© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Über »Bad-Curen« und »Aderlass« bei den alten Georgenbergern

Von P. Thomas Naupp

1. Das Bad der Georgenberger in Achental

Im alten Tirol wurden nachweislich seit dem 14. Jahrhundert Badgasthäuser als Erholungsstätten aufgesucht, so z. B. Bad Heiligenkreuz bei Hall. Seit 1463 benutzte man das Volderwildbad. In den Bädern trank man nicht nur Wein, verspeiste Kalbfleisch oder Geflügel, sondern es wurden einem auch Arzneimittel verabreicht. Auch ließ man in Behältern heißes Wasser vom Dienstpersonal ins Schlafzimmer der Gäste tragen, um in diesen allerlei Kräuter zu kochen, die vor allem für die Regenerierung der Füße und Beine gut taten.[1]

In unserer Pfarrei Achental (jetzt: Achenkirch) gab es ein kleines, aber bekanntes Bad. Es befand sich »am unteren Steg« beim Hof Untersteger, führte den Namen »Badhaus« und lag gegenüber dem Gasthaus Huber am alten Weg nach Steinberg, heute hinter dem an der neuen Bundesstraße (angelegt 1955/56) errichteten Almgasthof.

Das bereits im 15. Jahrhundert nachweisbare Bad ist längst aufgelassen.

Man verwendete dafür das Wasser einer 1,2 km in nordöstlicher Richtung entfernten Quelle, zuerst in einem Verschlag am Ursprung, später nach Errichtung einer hölzernen Leitung auf bequemere Weise im genannten Badhaus. Heute erinnert noch die in der Wald- und Forstkarte, die in Fiecht aufbewahrt ist, östlich der Quelle aufscheinende Bezeichnung »Ba(a)dwald« an dieses alte und fast vergessene Heilbad.

Dieses schwefelhaltige Bad wurde auch Wildbad genannt.[2]

Das Bad gelangte Ende des 15. Jahrhunderts durch Verkauf an Ulrich von Veneberg, Richter zu Rottenburg, der es im Jahre 1503 um den Preis von 40 Gulden einem Hans von Kirchen unter der Bedingung überließ, daß die Äbte und Konventualen von St. Georgenberg es immer frei und unentgeltlich gebrauchen könnten. Aber schon nach wenigen Jahren fiel das Bad wieder an die Georgenberger zurück. Der damalige Abt wollte es jedoch wegen Unruhen im Achental nicht mehr selbst verwalten und verpachtete es auf zwölf Jahre dem Veit Jacob Tänzl von Tratzberg. Nach Ablauf des Pachtvertrages verkaufte der tüchtige Abt Bernhard Rieger (1526—1550) im Jahre 1534 das Bad an den »Padmaister« Michael Braunegger aus Gastein, behielt sich aber das Recht auf künftige unentgeltliche Benützung durch die Klostermitglieder vor. Der verhältnismäßig hohe Preis von 475 Gulden hängt wohl damit zusammen, daß inzwischen mehrere Wiesen und Waldungen dazugekommen waren.[3]

Der im Jahre 1589 zum Abt erwählte Johannes Resch (auch: Rösch) fing bald zu kränkeln an und starb hier am 21. Juni 1591.[4]

Danach war das Bad in Achental an einen gewissen Hans Hörmann, und in der Folge an seinen Sohn Simon, übergegangen; sie waren Besitzer des Untersteger-Gutes. Der Vertrag zwischen Kloster und Hans Hörmann besagt, daß dem Badmeister Hörmann die Erhaltung des herunter-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

gekommenen Bades nachgesehen wird und er dafür dem Kloster 200 fl und 12 Speziestaler ausbezahlen soll.[5]
Um 1700 verfügte das Kloster Georgenberg, den »Baadwald« zu schonen, damit es wenigstens das Holz aus den zum Badhaus gehörigen Wäldern benützen kann.[6]
Johann Jakob Staffler bestätigt 1842, daß das Badhaus nicht mehr in Betrieb war, wenn er schreibt: »Nördlich eine halbe Stunde von der Dorfkirche unweit der Achenbrücke biethet ein Gasthaus, beim Huber genannt, Erquickungen an. Daneben fließt Schwefelwasser, aus seinem Geruche schon auf 30 Schritte erkennbar. Das einst dabei gestandene Bad ist eingegangen.«[7]
Um 1600 wurden allein in Tirol 30 Wildbäder gezählt.[8]
1858 gab es in Nordtirol noch 17 Badhalter.[9]

2. Der Bäderbesuch der Georgenberger

Zwischen 1628 und 1629 hielt sich P. Erasmus Mayr (1595—1640) »khrank im Bad zu Achen« auf. P. Erasmus, seit 1627 Prior des Stiftes, fungierte als Beichtvater von Kardinal Melchior Khlesl, der von 1619 bis 1622 auf St. Georgenberg gefangen gehalten wurde.[10]
Am 14. März 1628 mußte der »Bestandsmann« (= Schaffer, Pächter) des Klostergutes »Eggen«, Jacob Hueber, den »siechen« P. Prior mit seinem Fuhrwerk auf Geheiß des Georgenberger Prälaten ins Achental bringen. Dafür bekam er von Abt Benedikt Prantner (1626—1634) 2 fl Fuhrlohn. Seinem Prior gab er außerdem noch 2 fl 30 Kr »Pfleggeld« mit ins Bad. Der Georgenberger Klostervorsteher ließ seinem Mitbruder gute Betreuung und Pflege zukommen; einmal war es ein gewisser Barthlme Moser, dem er fast 2 fl auswarf (»fratris Erasmi Auswarter«, 28. März 1629; Auswarter = Krankenpfleger) und das anderemal zahlte er der Maria Teisenseerin 7 fl 30 kr, weil »sy Fri. Erasmo 15 Wochen ausgewart« (1. Dezember 1629).
Am 9. Jänner 1633, einige Jahre nach Wiedergenesung des P. Erasmus, erhält der Bader Caspar Weiss vom Georgenberger Ökonom 2 fl 30 kr an noch ausständigem Pflegegeld.
Nicht nur seiner rechten Hand, dem Prior Erasmus, sondern auch dem Klosterknecht »Stoffl«, ermöglichte der Abt die Vorteile und Annehmlichkeiten des Achentaler Bades. Mit 24 kr »fir Zörung« (= Verpflegung) und »Steur« belastete er allerdings die Klosterkasse weniger als im Falle P. Erasmus (4. November 1629).
1662 verkaufte Abt Nikolaus Kraus von Krausegg, Thor und Salo (1660—1669) die »Bad-Taverne« (= Bad mit Gasthaus) an Ruprecht Huber um 3350 fl, behielt aber die sogenannte Prälatenstube im ersten Stock des Badhauses als Quartier für sich oder einen der Konventualen zurück.[11]
1668 kam ihm diese Abmachung selber zugute. Dr. Paul Weinhardt d. J. verordnete ihm eine Kur wegen seines »gehöbten Zustands«. Abt Nikolaus starb »in dem Haupt etwas perturbirt, sub cura medici« am 27. Dezember 1673, nachdem er schon 1669 sein Amt niedergelegt hatte.[12]
Auch die sogenannte »Schöttl'sche Behausung« in Schwaz (so benannt, weil darin Johann Schöttl seine Apotheke unterbrachte) — später auch als »Trinkstuben« bezeichnet — veräußerte Abt Kraus. Die Apotheke erkaufte der »Spezerey Cramer« Peter Porer um 900 fl.
Um 1650 bezahlte Abt Benedikt Herschl (1639—1660) der »Apothekerin zu Schwaz«, Maria Schöttl, für »Medicinalien« 332 fl 41 kr.[13]

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Einer ihrer Söhne, Elias, kann in den Georgenberger Rechnungsbüchern ab 1626 als Apotheker in Hall nachgewiesen werden. Der andere, P. Roman, wurde Benediktiner von St. Georgenberg (Profeß 1629). Er litt an permanenten epileptischen Anfällen und kam deswegen und wegen anderer Krankheiten am 1. Oktober 1649 ins »Bad zu Achen«. Dieser »Cur-Aufenthalt« scheint aber nicht mehr gefruchtet zu haben, denn er verstarb dort schon sechs Tage später im Alter von 40 Jahren.

P. Roman kränkelte bereits bei seinem Klostereintritt; zum Jahr 1644 vermerkt Abt Herschl in der »Abbtey Raittung«, daß er dem »Bartholomeo Guarinoni, Doctor der Medicin zu Schwaz, wegen P. Romani Cur« sechs Gulden gegeben habe. 1649 schreibt der Abt abermal ins Rechnungsbuch: »Dem Symon Hörmann zu Achen wegen P. Romans Badzeit gebrachte Victualien 1 fl« (27. September 1649); »dem Christoph Unterperger für denselben gegebenen Wein 8 fl« (4. November 1649) und schließlich noch einmal: »dem Symon zu Achen wegen P. Romans Badt-Cur 48 kr.«

Das Kloster St. Georgenberg bezog ebenfalls Arzneien vom Bruder des P. Roman, Elias Schöttl, Apotheker zu Hall. Z. B. heißt es in Abt Benedikts »Oeconomia« (AF, Lade 49): »Dem Elias Schöttl, Apoteggern zu Hall, umb aufgenomne Arzney 15 fl 26 kr.«

Dem gleichen Abt scheinen zu lang anhaltende Bad-Kuren außer Haus zu teuer gekommen zu sein, wenn er am 4. Mai 1640 der Anna Sögenhauserin zu Schwaz ein »Schwiz Padl von Lerchen Holz sambt Eisenöffele« um 18 fl 30 kr abkauft. Oder tat er es aus echter Besorgnis um die Gesundheit seines Leibes und um den seiner Mitbrüder? Auf jeden Fall ist das der Nachweis einer Art Sauna auf St. Georgenberg um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Das braucht uns bei dem Weitblick und der Umsichtigkeit dieses Abtes nicht verwundern. Nicht zuletzt wegen der »Ungesundheit« der Lage des Klosters St. Georgenberg wollte er dieses (nach dem Brand von 1637) auf die sog. Eggen, eine südliche Sonnenterrasse des Inntals oberhalb von Fiecht, verlegen. In seiner umfangreichen, lateinisch abgefaßten »Begründungsschrift« bemerkt er u. a.: »Da der Felsen umspült von zwei Bächen, häufig im Nebel liegt und daher sehr feucht ist, steht es fest, daß kein Mönch zu hohem Alter kommen könne. Hingegen ist der Bühel auf der Eggen schön, weiträumig und nicht den oftmaligen Nebeln ausgesetzt, weil die Himmelsrichtungen so sind, daß die Eigenschaften der Luft eine gesunde Harmonie bilden.«[14]

In der Fiechter Stiftsbibliothek befassen sich zwei Handschriften mit der Kunst des Badens, der Ausstattung und Qualität der Badstuben und dem richtigen Anwendungsbereich solcher Bäder.

Das eine ist die Handschrift 70 (alte Sign. Ms 118) mit nur 23 beschriebenen Blättern; der Papiercodex wurde verfaßt von »Francisco Wiblishauser Medicinae Doctore und kayserl. Pergwerchs-Physico zu Schwaz, Anno 1692«. Der Titel lautet:

»Kurtzer Unterricht, wie man allhier am Ihnthall, die gewohnliche Baader, als Heilign-Creuz, Münster, Volderthall, Egertach, Baumbkhirchen, Sellrain etc. nutzlich zue gebrauchen. Allen Baad-Gösten zu gueten, aus unterschidlichen Instructionibus gezochen und observiret. Anno 1692.«

In der eben erwähnten Handschrift wird also auch das Bad Voldertal erwähnt; aus den Georgenberger Rechnungsbüchern geht hervor, daß sich P. Placidus Eyperger (gest. 1743) am 5. Septem-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ber 1700 zu einer Badekur ins Voldertal begeben mußte: der Aufenthalt kostete dem Kloster 10 fl.[15]

Die andere Handschrift ist der Georgenberger Codex 72 (alte Sign. Ms 120) mit 52 beschriebenen Papierblättern aus dem 18. Jahrhundert. Auf dem Titelblatt ist zu lesen:

»Neu-Erholder Unterricht der in unserer Erzfürstlichen Grafschaft Tyrol und deroselben negst gelegen denckwürdigist mineralischen Baad- und Prunnwasser Natur und Eigenschafften wie und weme selbe zu Curier- oder Praeservierung verschüdenen anligenheiten heiltumb und dienstlich sein.

Allen Baad-Bedürftigen Geesten zum bösten aus verschiednen Instructionibus mit sonderen fleyß auf ein neues gethreulichst gezohen, observiert und zusamen getragen. MDCCXLVII« (= 1747).

Aus der Regierungszeit des Abtes Gotthard Grustner (1710—1721) ist nur ein »Abbtey Raittungs«-Buch vorhanden, das die Jahre 1710 bis 1715 umfaßt; das Rechnungsbuch ist zwar sehr aufschlußreich, jedoch sind Ausgaben wiederholt datumsmäßig nicht genau belegt. Beim Jahr 1715 trug der Prälat ein: »Dreymal bin ich in Bad verraist, iedesmal wenigist verzährt 21 fl (= 63 fl).« Welches Bad er aufgesucht hat, erfahren wir nicht; es war auf jeden Fall eine kostspielige Angelegenheit.

Bald nach seinem Amtsantritt 1710 vertraute er sich seinem Mitbruder, P. Joseph Oberperger, dem »Bader von Jenbach« an und zahlte diesem für eine vierwöchige »Se(e)ln Cur und Cost« 22 fl.

Joseph Oberperger war 1656 als Sohn des wohlhabenden Wirtes »Zum Goldenen Hirschen« in Innsbruck geboren; er brachte bereits zur Profeß 1000 Taler mit; dazu spendierte sein Vater Hans noch 500 fl. Nachdem Fr. Joseph vom Konvent wegen »etwelcher Defecten für untauglich« erklärt worden war, wollte ihn Abt Gotthard Ziegler (1670—1686) zunächst keineswegs zum Priestertum zulassen. Erst auf inständiges Bitten seines Onkels, Dr. Franz Oberperger, Pfarrer von Telfs, erhielt er am 16. Juni 1685 die Priesterweihe in Brixen.

Der verheerende Brand von 1705 brachte den an sich schon psychisch schwer Angeschlagenen in gänzliche Verwirrung. Er hielt sich während des Klosterneubaues in Fiecht bei seinem geistlichen Onkel in Telfs auf. 1708 zurückgekehrt, fiel er in geistige Umnachtung bis er am 29. September 1712 die Augen für immer schloß.[16]

Mehrere Badekuren benötigte der notorische Schwächling P. Franz Maria Lergetporer (1715—1776); er stammte aus dem damals angesehensten Schwazer Handelshaus. Die Lergetporer waren zu Beginn des 17. Jh.s aus Südtirol zugewandert und betrieben in Schwaz eine Leinenstickerei und eine große Wachszieherei. Auf Grund seiner angeschlagenen Gesundheit verzichtete Johann Baptist auf die Übernahme des väterlichen Betriebs zugunsten seines Bruders Balthasar Gabriel und trat 1736 in Fiecht ein, wo er den Ordensnamen Franciscus Maria erhielt.[17]

Abt Lambert Höllerer (1732—1772) schreibt unter dem 15. November 1749 ins Rechnungsbuch: »Baduncosten in Kreit R. P. Francisci haben sich an heuer beloffen 18 fl 24 kr« und in der »Abbtey Raittung« von 1758 heißt es: »R. P. Franz in das Baad Gastein 60 fl« (26. Juni). P. Franz starb im Alter von 61 Jahren an Faulfieber.

Das waren doch recht zünftige Ausgaben für die Georgenberger; allerdings nicht so gesalzen

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

wie die »Honorare«, die seinem Nachfolger auf dem äbtlichen Stuhl, Pirmin Seidl (1772—1789) von den Badmeistern präsentiert wurden.
War die Kur in einem nicht näher bezeichneten Bad im Jahre 1774, die dem Klosterkomponisten und Musiker P. Bernard Ainhauser (1717—1777) zuteil wurde, noch relativ billig (»R. P. Bernard in das Baad 14 fl«), so kamen dem Prälaten die Kurtaxen eines fünfmaligen Bäderbesuchs des Fiechter Moralprofessors, P. Georg Auer (1728—1785), teuer zu stehen. Die Rechnungen weisen folgende Beträge aus:
»R. P. Gregorio zu dem Baad in den Egädach« (= Egerdach) 20 fl (28. Juli 1773); »R. P. Gregorio zu Baad reist« 18 fl 36 kr (»Raittungen« 1778/79); »R. P. Gregori in Baad und Medicin« 42 fl 42 kr (»Raittungen« 1780/81); »R. P. Gregorio ins Baad« 43 fl (»Raittungen« 1781/82) und schließlich: »R. P. Gregorio ins Baad« 15 fl 18 kr (»Raittungen« 1782/83).
P. Gregor, der an einem verhängnisvollen Nervenfieber laborierte, wurde öfters zur »wundertätigen Georgenberger Muttergottes geschickt, wo er heftig in Bewegung gesetzt wurde. Sooft er dorthin ging, legte er seine Leiden in den Schoß der Gottesmutter, bis er schließlich am 11. Juni 1786 zur Mittagszeit dort erstickt aufgefunden wurde.«[18]
Im 19. Jahrhundert haben die Georgenberger Benediktiner ihre Kuren häufig in Bad Kreuth/Bayern und in Bad Gastein/Salzburg gemacht.[19]

3. Aderlaß und Aderlaßzeiten

Der Aderlaß war schon im Altertum bekannt und es war der berühmteste Arzt des Römischen Reiches, Claudius Galenus, der erstmalig die Herzklappen beschrieb und der bewiesen hat, daß in den Pulsadern keine Luft sei, wie man glaubte, sondern nur Blut strömt. Galenus, ein großer Verehrer des griechischen Arztes Hippokrates, hat an die 500 Schriften verfaßt, die seit dem 4. nachchristlichen Jahrhundert bis in die Renaissance immer wieder kopiert wurden.
Diese beiden genannten Mediziner, aber auch Rhases (gest. 925) und Avicenna (gest. 1037) wurden von den Georgenberger Benediktinern fleißig studiert und als heilskundliche Quelle herangezogen.
Von den vielen Traktaten über das Aderlassen stammt der in HS 150, fol. 84r—87v von Galenus. Dieser Codex handelt aber noch an anderen Stellen von »Flebeothomie«, so auf fol. 16v—17r, auf 85v und schließlich auf fol. 186r—187v. Wie wichtig den Georgenbergern das Aderlassen war, zeigt gerade die letzte hier zitierte Stelle, wo gesagt ist: »Flebeothomia est inicium sanitatis« — Der Aderlaß ist der Anfang der Gesundheit.
Auch Codex 19 vermerkt viermal den Aderlaß (fol. 98r, 98v und zweimal auf fol. 99r); hier auf fol. 99r nimmt Avicenna zu diesem Thema Stellung. Da werden gleichsam in Hexametern den Georgenbergern die günstigsten Aderlaß-Termine eingehämmert, indem es heißt:
»Martini Blasii Philippi Barholomei temporibus minuas ut longo tempore vivas . . .« — An Martini, Blasiustag, Philippi und zu Bartholomei verringere das Blut, daß du länger lebst.
Dazu wird eine Art Kurzfassung geboten, wenn es lautet:
»Melior est venis ver autumnis aperiendis« — Besser ist es, die Adern im Frühjahr und im Herbst zu öffnen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Am 27. Jänner 1470 machte Sigmund der Münzreiche den Georgenberger Mönchen eine große Stiftung, indem er ihnen 8 Fuder (= 32 Yhrn) Traminer Wein bester Qualität zukommen läßt. Der Wein, der aus seinen Gütern in Kurtatsch herausgeführt wurde, sollte nicht nur als Opferwein hergenommen werden, sondern auch den Kranken dienen. So heißt es u. a. in der Urkunde Nr. 604:
»Und was die obgenanten Abbt und seine Convent Brüder des benannten Weins in der Möss zu Opferwein nicht brauchen und indes verbleiben werde, sollen und mögen sy zu den Zeiten, wenn sy Aderlassen oder sonst als geistlich Leith Ir Solaci haben, auch in iren Khrankheiten brauchen, und also in Iren nottdurften verzören ahngeverde.«[20]
Im benachbarten Kloster Tegernsee, mit dem St. Georgenberg in engstem Kontakt stand, hat sich ein Br. Ulrich »pellifex« in der Heilkunst betätigt, daß selbst erprobte Ärzte staunten. Er führte auch den Aderlaß bei seinen Mitbrüdern durch.[21]
Ob Sifridus von Georgenberg, dessen »Beruf« in einer Urkunde von 1233 mit »pellifex« angegeben ist, in ähnlicher Weise wie Ulrich als »pellifex« in Tegernsee medizinisch tätig war, entzieht sich unserer Kenntnis. Höchstwahrscheinlich war jedoch ein gewisser P. Johannes Auslasser (gest. 1477) Georgenbergischer Klosterapotheker, also in der gleichen Funktion wie sein Bruder, P. Vitus Auslasser, in Kloster Ebersberg.[22]

4. Der Aderlaß bei den alten Georgenbergern

Die alten Georgenberger, die ein Bad aufsuchten, ließen sich von den Balbierern auch gleich die Haare scheren. Der Bader besorgte mit Hilfe von gläsernen Schröpfköpfen den Aderlaß. Diese Tätigkeit der Blutabnahme, die man als Gesundheitskur betrachtete, wird in den Fiechter Archivalien auch mit »schrepfen« (= schröpfen) bezeichnet. Nach 1650 führten auch die »Doctores der Medicin« und die Wundärzte (Chirurgen), die bisher eher als Diagnostiker sich hervortaten, den Aderlaß durch. Die Mediziner des späteren 17. Jahrhunderts erledigten den Aderlaß bei den alten Georgenbergern meist anläßlich einer Visite. So ließ z. B. ein gewisser Dr. Manz(en) die Patres auf Georgenberg zur Ader (zwischen den Jahren 1686—1689). In der zweiten Hälfte des 18. Jh.s, wo man die Kompetenzen der Bader weiterhin einschränkte, scheinen fast nur mehr die »Medici« (Dr. Seemann, Dr. Zobel, Dr. Meirl und Dr. Canestrini) als »Aderlasser« auf.
Abt Nikolaus Kraus gab am 5. Mai 1665 »einem fremden Bruchschneider für seinen Gang wegen Fr. Romedi« (= Br. Romed Mor, gest. 1684) 2 fl und am 3. Mai 1666 bekam Hans Georg Wiessendt, Bader zu Schwaz, »fir mein (= Abt Nikolaus) Aderlass« 15 kr. Danach mußte sich der Abt wieder stärken, indem er gemeinsam mit seinem Diener in Schwaz eine dicke »Suppn« einnahm und sich einen »Drunckh zur Aderlass« genehmigte; alles zusammen um 36 kr. Im erwähnten Jahr gab es für den Konvent eine neue Aderlaß-Schüssel, die die Magd des Georgenberger Urbarprobstes anlieferte und dafür 15 kr Botenlohn in Empfang nahm (»Herrn Probstens Diern Treg (= Tröge) dem Convent in die Aderlass gebracht«).
Daß der Kompetenzbereich der Bader und Barbierer weiter war als die Haare zu schneiden und die Schröpfköpfe anzusetzen, wurde schon erwähnt. Christoph Graber, der Bader und Balbierer in Vomp, der von den Georgenbergern gerne aufgesucht wurde, kurierte 1651 dem P. Gotthard Ziegler (später Abt von 1670—1686) seinen »abgebrochenen Fueß« und kassierte dafür 7 fl. Am

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

16. Jänner 1679 zahlte Ziegler demselben Bader 2 fl 30 kr wegen des »gehailten Fuess« aus; eine vollständige Heilung ist offenbar nicht eingetreten, denn am 17. Juni 1685 bekommt der »Pader zu Vompp wegen Zuesechung des Fueß« abermals 36 Kr Visitengeld. Tatsächlich hinkte Abt Gotthard bis zu seinem Lebensende (gest. 24. März 1686) und war in ständiger Behandlung. Sein »Leibmedicus«, wie er selber Dr. Rochus Gartner bezeichnete, mußte ihm am 23. Jänner 1678 »körperliche Gebrechlichkeit« testieren, um den Prälaten vor einer Landtagssitzung zu verschonen.[23]

Auch Br. Romed Mor war mit einem Fußleiden behaftet; ob es auf einen Beinbruch zurückzuführen war, wissen wir nicht. Der damalige Georgenberger Ökonom trägt 2 fl »wegen Br. Remedi curierten Fueß« ins Rechnungsbuch (26. Oktober 1671).

Das Zahnziehen war ebenfalls in den Zuständigkeitsbereich des Vomper Baders gefallen. Abt Gotthard mußte für eine Zahn-Extraktion (»fir Ausprechung aines Zants«) am 19. Jänner 1678 15 Kr entrichten.

Kehren wir aber wieder zurück zum Aderlaß, der im Frühjahr und Herbst für jeden Georgenberger Mönch obligatorisch war. Zum 6. April 1681 heißt es zum Beispiel: »Dem Maister Hans Georg Wiessendt willen der Langs- und Herbstaderlass 2 fl 30 kr«. Weitere Erwähnungen werden in den Rechnungsbüchern getan:

»Dem Pader vor Schrepfen lassen R. P. Priori 30 kr« (29. Jänner 1688); »wegen P. Edmundo schrepfen dem Pader von Schwaz« 1 fl 45 kr (Rechnung 1689); »dem Bader Michl wegen R. P. Romano schrepfen 3 fl« (14. November 1690); N. B. P. Roman Molitor starb dann am 30. November; am 31. März 1681 bereits heißt es: »P. Romano in seiner Khranckheit zu zeren übersendt 3 fl«; »dem Barbierer für dergleichen Verrichtungen von 12 Aderlassern Trinckhgeld 2 fl« (18. Mai 1693); »dem Balbierer zu Hörbstaderlass verehrt 1 fl 30 kr« (26. September 1694); der Barbier und Bader Leonhard Franzl bekam wegen »Fruehlingsaderlass fir das ganze Convent« 2 fl (29. April 1696) und wegen »Hörbstaderlass« 1 fl 48 kr (26. Oktober 1697).

Das »Abrichten von 3 Barbiermessern« kommt Abt Alphons Schabl (1686—1704) auf 1 fl 3 kr (18. Februar 1699) und »Fir ain Bluetpfandl in die Aderlass« gibt er 15 kr Träger- und Botenlohn aus (27. Oktober 1696).

1701 und 1702 beschäftigte er einen eigenen Barbier auf St. Georgenberg. Er bezeichnet den »angestellten« Gast als »fremden Barbier« und entlohnte ihn zusätzlich noch in Naturalien.

Alphons' Nachfolger, Abt Cölestin Böhm (1704—1709), erlegte dem »Apodegger und dem Barbierer wegen Lanngs- und Hörbstaderlass« 8 fl (24. Jänner 1705).

Auch den Klosterbediensteten ließ man ärztlich-medizinische Betreuung angedeihen.

Als Kammerdiener und Küchenknabe unter Verstopfungen und Blähungen litten, wandte man nach dem Aderlaß »Purgativa« und »Laxiermittelt« (= Abführmittel) an (2. September 1693: »Herrn Appodegger Augustin Khurz wegen aines anno 1691 dem Camerdiener und Kuchlbueben gegebenen Purgier, so in negster Raitung vergessen worden einzutragen 44 kr« und am 17. Juli 1694: »dem Appodegger Augustin Kurz für den Kuchl Jörgl fir ain Laxier und anders 18 kr«).

1699 behandelte der »Barbier in Yenbach« den Georgenberger Kammerdiener um 6 fl und zwi-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

schen den Jahren 1670 und 1698 bezogen die Ärzte Paul d. J. und Ferdinand Karl Weinhardt (»Leibmedici zu Hall«) saftige Honorare von den Georgenbergern.
Zum 27. April 1709 vermerkt P. Amand Unterberger (gest. 1717; von 1705—1709 Pfarrer in Achental) in seinem »Schreibkalender«: »Haben wir alle drei (= er als Pfarrer und seine zwei Kooperatoren) Ader gelassen und gib ich dem Bader 24 Kr«; zum 29. September desselben Jahres heißt es: »Habe ich Ader gelassen und dem Bader göben 25 Kr« (AF, Lade 51).

5. Stärkungen nach dem Aderlaß

In der Abtei Tegernsee war das Aderlassen ein Großereignis; an solchen Tagen, wo hoher Blutzoll verlangt wurde, gab es besonders erlesene Speisen und kräftige Getränke. Den »Après-Aderlaß« besorgte man sich nicht selten in Schwaz, so z. B. kaufte man 1509 200 Spargelstengel in Schwaz. Außerdem kam an solchen Tagen »lemoni«, viel Apfelstrudel und »Triebschnittel« (= Mehlspeisenart) auf den Tisch. 1516 kaufte ein Tegernseer Klosterbruder für seine Klosterapotheke »Daxenschmalz zu Schwaz«.[24]
Zu dieser Zeit waren drei gebürtige Schwazer Priestermöche in Tegernsee, u. z. P. Nikolaus Teyninger (gest. 1543), P. Bernard Siberer (gest. 1560) und P. Gotthard Maurer (gest. 1557).
Zu Aderlaßzeiten ging es auch den Georgenbergern nicht schlecht.
Abt Gotthard Ziegler läßt am 30. September 1680 in sein Rechnungsbuch schreiben: »den Patribus zur Aderlassung Recreation geben 45 kr«. Weiters heißt es: »Herrn Pfarrers vom Pambkhirchen Knecht, so Lemoni bracht 18 kr« (19. April 1685); »fir Spargl und Purgier-Seml« (Rechnung 1686).
Abt Alphons hält erlesene Fische für die Wiederherstellung der Körperkräfte nach einem Aderlaß für unerläßlich, wenn es in seinen Aufzeichnungen lautet: »zu Aderlass Visch erkhaufft umb 5 fl« (Rechnung 1687). Die Vielfalt der verspeisten Fischarten auf St. Georgenberg im 17. u. 18. Jahrhundert war groß. Vom klostereigenen Achensee kamen die Renken und Salblinge, Karpfen wurden in Schwaz und in Benediktbeuern/Bayern besorgt, Äschen ließ man von Rotholz und aus Rattenberg anliefern und die Ferchen (Forellen), Tolben und Pfrillen stellten die Fischer von Stans.
Die übrigen, bei uns weniger vorkommenden Arten, wie die Rheinsalben, Neunaugen, »Lampredi«, Lachse (»Lax«), »Rundfische«, »Häringe«, Barben (»Perm«), »Pladeissen« und Aale kaufte man vorwiegend am Haller Markt bei den Gewürzkramern Lempp aus Nürnberg.[25] 1627 werden sogar Hechte angeführt, die der »Gnädige Herr« begehrt das nächste Mal erst wieder 1785 (hier im Verein mit den »Scharln« erwähnt).
Unter der Rubrik »Victualien« steht in der »Abbtey Raittung« von 1693 noch zu lesen: »umb Sparglen für die Aderlasser ausgeben 32 kr« (18. Mai 1693). Daneben kamen »Schneggen«, »Krepps«, »Froschbieglen« (= Froschschenkel), Pfifferlinge und »Artischoggen« auf den Tisch, »Pomerantschen« und »Citroni«, »Pfersner« (= Pfirsiche) und Weintrauben wurden aufgetragen.
Reichlich floß der Wein, der Traminer genauso wie der »Verierner« und »Hepfwein«.[26]
Ganz schwache Mitbrüder konnten zu Beginn des 17. Jahrhunderts »Möt« (= Met) trinken zu

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ihrer Regenerierung, manche sprachen dem »Citroniwein« zu. Abt Benedikt Herschl, aus der Abtei Tegernsee postuliert, hatte eine Schwäche für das Bier aus seiner Klosterbrauerei, schrieb dem Prior dorthin, daß dieser einen »Panzen Pier« nach Georgenberg führen lasse (22. Februar 1658); 1687 kamen auf Georgenberg 10 Yhrn Tölzer Bier als Kräftigungsmittel an.
Der Aderlaß scheint noch im 19. Jahrhundert in Fiecht eifrig gepflegt worden zu sein, wie aus dem Tagebuch des P. Grün hervorgeht.
17. Juni 1828: »An diesem Tag läßt sich Reverendissimus zur Ader«; den Aderlaß führte der Chirurg Straubinger durch, der daraufhin zum Mittagessen eingeladen wurde. Straubinger war bereits am 21. März 1827 in Fiecht zu Gast, weil sich »Reverendissimus, P. Bernard (Subprior) und Herr Brantl schrepfen« ließen.
20. Juni 1828: »Läßt sich P. Subprior Bernard zur Ader«; am 21. August desselben Jahres konnte Abt Thomas, weil er »vom Rotlauf im Fuße befallen ist«, nicht zelebrieren. Der Schwazer Chirurg mußte zum Aderlaß kommen.
Am 4. Juni 1828 kam P. Lambert von Bildstein, ein hoffnungsloser Alkoholiker, mit einem Rausch vom Aderlassen heim; er hat ganz offenkundig zu sehr dem Weinbrand zugesprochen, von dem er sich nach einer solchen »Schröpf-Prozedur« mehrere Gläschen zu genehmigen pflegte. Einschlägige Notizen in P. Florian Grüns' Tagebuch beweisen diese Gewohnheiten (»Läßt sich P. Lambert zur Ader in Vomp und hat abends wieder einen Spitz«; Tagebuch-Grün, 4. Juni 1828, Lade 54).

6. Der Klosterchirurg

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts trat der Schwazer Wundarzt Wagner als Br. Vital in Fiecht ein. Es ist nicht viel, was die Fiechter Akten über ihn wissen (gest. 25. Mai 1739).
Tatsache ist, daß er nicht nur den Konvent medizinisch versorgte, sondern auch noch als Klosterbruder Patienten in ihren Privathäusern »visitierte«, was großen Protest vor allem bei den Schwazer Badern und Chirurgen auslöste. Da den Geistlichen und Ordensbrüdern eine ärztliche Praxis von der obersten Sanitätsbehörde strengstens untersagt war, wurde Br. Vital beim Brixner Bischof angezeigt. Das Konsistorium reagierte mit folgendem Schreiben vom 29. Mai 1720 (an Abt Gotthard Grustner gerichtet):
»Wir haben zwar des mehrern ersehen, wie sich der Conventual des Herrn-Closters Fr. Vitalis Wagner (Laienbruder) auf die wieder ihn von Physico-Apotheker und Badmeister zu Schwaz wegen Beeinträchtigung in ihrer Profession eingereichte Clag anhero verantwortet. Nun, obzwar es sich nicht also befindet, wie besagter Frater in sothaner Clag angebben worden, so habe doch aus seinen erwognen Ursachen, vorab es für ein Religiosen nit allerdings ein anständige Sach, dem Herrn hiemit anfiegen wollen, Ihme, Fr. Vitali nicht zu verstatten, daß seine Curen extra monasterium außer erheblichen Umständen, vorab um das Geld ertheilt — minder aber von Ihm die Patienten sind sonderlich Weibspersonen in Privathäusern besucht, mithin zu dergleichen Clagsführung nit Ursach geben werde, verbleiben Andreas Wenzl, Generalvikar«.[27]
Nachdem Br. Vital(is) die Ausübung von Kuren außerhalb des Klosters verboten worden war, führte er jährlich zweimal den Aderlaß bei allen seinen Mitbrüdern durch und »verarztete« einzelne Konventualen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

So bekam z. B. P. Anselm Straub (1700—1750) seine ärztliche Kunst zu spüren. Als er am 20. Dezember 1737 mit einigen »Confratres« in seelsorglichen Angelegenheiten auf einem Schlitten von St. Georgenberg nach Stans fuhr, gab es einen Kapitalsturz. Um einem Hindernis auszuweichen, lenkte P. Anselm den Schlitten einem Zaun entlang, donnerte mit hoher Geschwindigkeit mit einer Kufe gegen einen Wehrstein, wobei sein Fuß zwischen Schlitten und Stein eingeklemmt wurde. Die Folge war eine Rißquetschwunde; auch war die »Spindl« gebrochen. Der erfahrene Wundarzt Fr. Vitalis Wagner konnte ihn in einer 20 Wochen dauernden Kur wiederherstellen.[28] Br. Vital war besonders in gehobenen Kreisen hochgeschätzt. Immer wieder holte man ihn als Sachverständigen. Das was heute Anthropologen und Gerichtsmediziner begutachten müssen, wurde ihm damals als »Chyrurg« übertragen. So holte man sein Urteil ein, als 1718 in Eben nach dem Grab der hl. Notburga geforscht wurde.[29]

Alle nur möglichen Ärzte und »Heilpersonen« zog der Graf Johann Franz von Thurn und Taxis zu Rate, als 1732 bei seinem achtjährigen Kind »Gelenkskaries« festgestellt wurde. Das Leiden des Knaben führte man darauf zurück, daß die Kindsmagd den Knaben fallen ließ, als dieser drei Jahre alt war. Namhafte Innsbrucker »Medici« konnten zwar erkennen, daß der linke Fuß um zwei Daumenbreiten kürzer als der rechte ist, vermochten aber die Schmerzen nicht zu lindern. Die tiefbekümmerten Eltern suchten nun bei auswärtigen Heilkundigen Rat und Hilfe. Aber selbst die Kunst berühmter Ärzte aus Augsburg und München versagte, und verschiedene Heilbäder griffen nicht.

»Inzwischen hatte Graf Leopold von der Heilkunst des Bruders Vitalis im Kloster Georgenberg vernommen. Er bat den Herrn Prälaten von Fiecht, den in der Wundarzneikunst vortrefflich erfahrenen und durch seine verschiedenen schöne Kuren berühmten Frater zur Schadenbesichtigung und hierüber erklärender Meinung nach Innsbruck reisen zu lassen, nachdem von den vielfältig gebrauchten Leib- und Wundärzten der Schaden und wahre Zustand bis nun nicht recht erkannt, noch minder denselben abgeholfen worden sei. Bruder Vitalis erschien und kurierte mit Kräuterbädern und Kräutersäcklein.«[30]

Im März 1735 bildete sich am Knie des Knaben eine Gelenksfistel, die nicht verheilen wollte; leider konnte Br. Vital selber kein Mittel mehr dagegen anwenden, weil er im Taxis'schen Haus an Podagra erkankte, so daß er dort sechs Wochen hindurch das Bett hüten mußte. Schließlich nahm noch Katharina Wurzer aus Untermieming eine Radikal-Kur am gräflichen Knaben vor.[31]

Trotz aller Bemühungen und Opfer des Br. Vitalis von St. Georgenberg-Fiecht, anderer beigezogener Wundärzte, Bader und Mediziner starb der mittlerweile 16 Jahre alt gewordene junge Graf am 21. Jänner 1740.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

7. Aus den Georgenberger Archivalien

A. Bader und Barbierer (auch: Balbierer)

Name	Ort (Praxis)	Jahr(e) der Nennung	Berufs-bezeichnung	Quelle
Barthlme Hafeld	Schwaz	1486	»Barbier«	Urk. v. 1486 (= Zeuge)
Michael Braunegger	Achental	1534	»Padmaister«	»Abbtey-Raittungen«
Caspar Grießmair (gest. 1643)	Schwaz	1609? (»dem Pader«) 1617, 1628/29, 1640	»Bader« bzw. »Pader«	»Abbtey-Raittungen«
Quirein (Grießmair)	Schwaz	1628, 1630, 1643	»Padergeselle«	Ebd.
Caspar Weiss	Achental (?)	1633	»Bader und Auswarter«	Ebd.
Lucas	Vomp	1642, 1645	»Bader«	Ebd.
Joseph Mayr (gest. 1663)	Schwaz	1644—1663	»Bader« und »Balbierer«	Ebd.
Symon Hörmann	Achental	1648/49	»Badmaister«	Ebd.
Christoph Graber	Vomp	1651, 1664/65 bis 1668/69, 1671/72, 1677—1679, 1684/85	»Bader«, bzw. »Balbierer«	Ebd.
Tobias Weingartner	Schwaz	1652	»Balbierer«	Ebd.
Jaco Mayr	Hall	1657/58	»Balbierer«	Ebd.
Hans Georg Wiessendt (gest. 1691)	Schwaz	1663—1691	»Bader«	Ebd.
Hans(en) Mayr	Schwaz	1663/64, 1653	»Hansen Mayr, Pader, fir 28 lebendige Scorpionen 28 kr« (»Abtei-Rechn. v. 1653)	Ebd.
»Fremder Bruchschneider«	?	1665	»Bruchschneider«	Ebd.
»Maister Sebastian A.«	Jenbach	1676—1678, 1687/88 bis 1690	»Bader«	Ebd.
»Maister Valtin«	Schwaz	1657/58	»Bader«	Ebd.
»Franzen Mayr (auch: »Bader Franzen«, ab 1695 »Leonhard Franzl« genannt	Schwaz	1691—1721	»Bader« und »Balbier«	Ebd.
»Bader Michl«	?	1691	»Bader«	Ebd.
»Barbierer« (vielleicht ident mit »Maister Sebastian A.«?)	Jenbach	1699, 1700, 1710	»Barbierer«	Ebd.
»Fremder Barbierer«	?	1701/02	»Barbierer«	Ebd.
»Bader Aloysi«	Jenbach	1732, 1749, 1756	»Bader«	Ebd.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

B. Apotheker, Materialisten, Spezger und Gewürzhändler

Name	Ort (Praxis)	Jahr(e) der Nennung	Berufs-bezeichnung	Quelle
P. Johannes Auslasser (gest. 1477)	St. Georgenberg	vor 1477	Klosterapotheker, Infirmar	Fam. Geor. alf., pag. 13
Elias Schöttl	Hall	1626—1632, 1640	»Appodegger«	»Abbtey-Raittungen«
Lucas Mor	Schwaz	1626—1628, 1632, 1644/45, 1648, 1654, 1658	»Spe(t)zger«	Ebd.
Georg Hans(en)	?	1626—1628	»Spezger«	Ebd.
Hans (Johann) Schöttl (gest. 1639)	Schwaz	1628—1631	»Appedegger«	»Abbtey-Raitungen«
Jacob Beckh(en)	Innsbruck und Hall	1630	»gewester Hoffapodegger zu Insprugg«	Ebd.
Fridrich Grienperger	Innsbruck	1630/31	»Hoffapedegger«	Ebd.
Apotheker von	Tegernsee	1639	»Apedegger zu Tögernsee pro medicina purgativa« (A. Rechn. v. 16. 5. 1639)	Ebd.
Maria Schöttl, auch Bogner oder Pognerin (= Witwe d. Hans Schöttl und Mutter von P. Roman Schöttl)	Schwaz	1639, 1640, 1645, 1648, nach 1650 und 1685!	»Appedeggerin« und 1685: »Zuggerpacherin«	Ebd.
Hainrich (Heinrich) Razen (auch: Johann Heinrich Räzen, Raz, Ritzen und Ratii; vielleicht von Ratius abgeleitet?)	Innsbruck	1643, 1651—1662	»Hoff-Apotegger«	Ebd.
Ulrich Rormair	Schwaz	1645/46	»Apoteger«	Ebd.
Balthasar Rormair	Schwaz	1648—1678	»Apoteger«	Ebd.
Andreas Lempp	Nürnberg	1648—1656	»Gwirzhandler aus Niernberg am Hallermarkt«	Ebd.
Peter Wassan	?	1648	»Gewürzhändler«	Ebd.
Georg Vass	Wien	1649	»Gewürcz Cramer von Wien«	Ebd.
Hans Georg Zyrl	Nürnberg	1649—1661	»Gewirzcramer aus Niernberg« (Hallermarkt, war auch Fischhändler wie der oben genannte A. Lempp)	Ebd.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Name	Ort (Praxis)	Jahr(e) der Nennung	Berufs-bezeichnung	Quelle
Georg Donauer	Schwaz	1651	»Gewirzhändler«	»Abbtey-Raittungen«
Hans Seydner	Schwaz	1653, 1657/58, 1680/81	»Specereycramer«	Ebd.
Peter Porer	Schwaz	1660	»Gwirzhandler«	Ebd.
Peter Posgivires	?	1662/63	»Gwirz Kramer«	Ebd.
Georg Winckhler	Innsbruck	1663, 1665	»Apotegger«	Ebd.
Johann Bartl Daniel	?	1672	»Spezerey Cramer«	Ebd.
Leonhard Vital	?	1676	»Spezger«	Ebd.
Welscher Cramer (= Gewürzkramer)	?	1676	»Ainem Welschen Cramer fir Medicin«	Ebd.
Michael Moser	Habach (bei Münster)	1676	»Wasserbrenner von Habach«	Ebd.
Caspar Danzer	Aibling	1676—1689	»Spezerey Cramer und Zuckherpacher von Aybling«	Ebd.
Johann Gusteth	Hall	1678/79	»Spezereycramer«	Ebd.
Christoph Stainacher	Steiermark	1678	»Christoph Stainacher aus der Steyrmarckht umb dargegebne Medicin«	Ebd.
Augustin K(h)urz	Schwaz	1678—1705	»Apodegger«	Ebd.
Hans Albrecht Lempp	Nürnberg	1680—1696	»Gwirzcramer aus Niernberg« (Hallermarkt)	Ebd.
Joseph Somosa	Friaul	1680/81	»Spezereycramer aus Friaul«	Ebd.
Jacob Samassa (sic!)	?	1680/81	»Gwirzhändler«	Ebd.
Johann (auch: Giovanni) Romanin	?	1680, 1685	»Materialist und Zuggerpacher«	Ebd.
Francis(cus) Winkhler	Innsbruck	1681, 1696	»Stattappodegger zu Ynsprugg«	Ebd.
Francis(cus) Sailler	Hall	1681	»Stadtappodegger zu Hall«	»Abbtey-Raittungen«
Valentin Gustet(t)h	Hall (?)	1682	»Materialist«	Ebd.
Martin Linsing	Innsbruck	1682, 1685/86	»Hofappodegger zu Ynsprug«	Ebd.
Martin Grac. (ius?)	?	1684	»Materialist«	Ebd.
Hans Georg Martorin	?	1685	»Materialist«	Ebd.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Name	Ort (Praxis)	Jahr(e) der Nennung	Berufs-bezeichnung	Quelle
August Joseph Samassa (vgl. Jacob Samassa und Joseph Somosa!)	Welschtirol	1685	»Augusti Joseph Samassa, Welschen Materialisten umb unterschiedliche Medicamenta«	Ebd.
Apotheker in (vielleicht Franz Sailer? siehe oben!)	Hall	1689	»Herrn Apodegger zu Hall«	Ebd.
Apotheker von	Innsbruck	1691, 1693	»Herrn Appodegger zu Insprugg wegen Fr. Columban« und: »Nichtweniger Herrn Doctor alldort« (12. Jänner 1693)	Ebd.
Agapitus Kurz	Schwaz	1710—1715	»Apothecer«	»Raittung« 1710—1715
Apotheker zu	Bozen	ca. 1712	»dem Herrn Appodegger zu Bozen in meiner alldortigen Unpäßlichkeit 6 fl« und: »Herrn Doctor alldort 12 fl«	Ebd.
Apotheker von und Apotheker von	Schwaz Innsbruck	ab 1732 werden immer wieder — ohne nähere Namensbezeichnungen »Apodegger«, die einerseits in Schwaz, anderseits in Innsbruck ihre Apotheke hatten, genannt!		»Abbtey-Raittungen« 1732, 1749, 1756—1760
Johann Würstl (gest. 1837)	Schwaz	um 1780 ff.	»dem Johann Würstl, Apothecer 30 fl« (1780)	»Raittungen« 1780—1805

N. B. Johann Würstl fungierte ab 1755 in Schwaz, bekam 1756 die amtliche Bewilligung, eine Apotheke zu halten und starb am 18. Dezember 1837; danach übernahm sein Sohn die Apotheke!
(Vgl. dazu auch Huter F., Beiträge zu Geschichte des Apothekerwesens in Tirol, in : TH 42 Bd. (1978) 5-51; bes. 36.)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

C. Ärzte, Wundärzte und Chirurgen (Medici und Physici)

Name	Ort (Praxis)	Jahr(e) der Nennung	Berufs-bezeichnung	Quelle
Odoricus de Arco	Trient	1399	»artium et medicine doctor«	Sitftsbibl. Fiecht, Codex 167
Udalricus de Tridento	Innsbruck	1421 bzw. 1425	»magister artium et doctor medicine«	Stiftsbibl. Fiecht, Codex 150
Philippus Theophrastus Bonbastus von Hohenheim (genannt: Paracelsus), 1493—1541; u. a. in Innsbruck, Sterzing, Meran, Salzburg (gest. 1541). Vgl. dazu Egg E., Paracelsus in Schwaz, in: Schwazer Heimatblätter (Jg. 1955 = Weihnachtsheft) o. P.		nach 1515 in Schwaz tätig	»Leib- und Wundmediziner« (nach Studien in Ferrara) (vgl. Egg, a. a. O., o. P.)	Stiftsbibl. Fiecht, Codex 55
Balthasar Conradinus	Schwaz	1564	»Medicus zu Schwaz« und »Leibmedicus« von Abt Martin Geyer (1558 bis 1567)	Stiftsbibl. Fiecht, DK 610 23.419
Paul Weinhardt d. Ä. (1570—1648) (N. B. war auch Leibarzt des in Georgenberg gefangen gehaltenen Kard. Melchior Klesl, 1619—1622)	Hall	1619—1622, 1627	»Doctor zu Hall«	AF, Lade 122 Kleslakten und »Abbtey-Raittungen«
Schennck	Hall	1627	»dem Doctor Schennkhen zu Hall«	»Abbtey-Raittungen«
»Doctor zu Hall« (= Paul Weinhardt d. Ä. oder Schenck?)	Hall	1629/30	»Herrn Doctor zu Hall«	Ebd.
Dr. Guarinoni (= Hippolyt Guarinoni)	Hall	1631, 1646	»Doctor zu Hall«	Ebd. und Lade 144
Bart(h)olomeus Guarinoni (= Bruder des Dr. Hippolyt G.)	Schwaz	1644—1659	»Doctor der Medicin zu Schwaz«	»Abbtey-Raittungen«
Paul Pidermann	?	1647	»Arzt«	»Abbtey-Raittungen«
Dr. Schleiermacher	Innsbruck	1652, 1655/56	»Doctor Schlayrmacher zu Insbrugg«	Ebd.
Johann Georg Lachmiller	Brixen	1653, 1655	»Medicus zu Brixen«	Ebd.
Doctor zu (= Dr. Schleiermacher)	Innsbruck	1662	»Doctor zu Insprugg«	Ebd.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Name	Ort (Praxis)	Jahr(e) der Nennung	Berufs-bezeichnung	Quelle
Rochus Gartner	Rattenberg (ab 1669: Schwaz)	1663—1685	»Doctor zu Ratemperg« und: »Doctor der Medicin zu Schwaz« und: »Leibmedicus zu Schwaz« (1678)	Ebd. und Lade 158
Dr. Weinhardt (= Paul Weinhardt d. J., 1623—1710)	Hall?	1668/69, 1670—1680	»Doctor«	»Abbtey-Raittungen« und »Bewilligungsbücher« v. 1670 bis 1680
Niclaus Erhardt	Pfalz	1676	»Arzt aus der Pfalz«	»Abbtey-Raittungen«
Arzt von (= Paul Weinhardt d. J.)	Hall	1678/79	»dem Herrn Leibmedicus von Hall wegen gehabter Miehewaltung« (28. 9. 1679)	Ebd.
Ferdinand Karl Weinhardt (1654—1710)	Hall	ca. 1680—1690	»Doctor« und »Leibmedicus«	Bewilligungsbücher«, 1680-1690
Dr. Manz(en)	?	1686—1689	»Medicus«	»Abbtey-Raittungen«
Franz Wiblishauser	Schwaz	1689—1694	»medicinae doctor und kayserlicher Bergwerchsphysicus«	Ebd. und Stiftsbibl. Fiecht, Codex 70
Dr. Crembs	?	1690	»Herrn Dr. Crembs für P. Placidus Miehewaltung« (17. Nov. 1690)	»Abbtey-Raittungen«
Welscher Doctor	Welschtirol	1690	»dem Welschen Doctor aus Gnaden geben 2 fl«	»Abbtey-Raittungen«
Franz Hueber	Innsbruck	1693	»Herrn Franz Hueber, Doctor der Medicin zu Ynnsprugg wegen gehabter Miehewaltung P. Columbani 6 fl«)	Ebd.
Br. Vital(is) Wagner (gest. 1739)	Fiecht	nach 1700	»Klosterchirurg«	Fam. Geor. alf., pag. 211
Dr. Stebele	Schwaz	1710, 1715	»Dr. Stebele zu Schwaz«	»Abbtey-Raittungen«
Dr. Linsing (vgl. Martin Linsing, 1692)	?	1710 ff.	»Doctor«	Ebd.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Name	Ort (Praxis)	Jahr(e) der Nennung	Berufs-bezeichnung	Quelle
Dr. Sattlender	Innsbruck	1710 ff.	»Doctor zu Ynsprugg«	Ebd.
Dr. Se(e)man(n)	?	1732, 1749, 1756 bis 1759	»Doctor«	Ebd.
Eustach Dionys Zobel (= Vater unseres P. Eberhard Zobel)	Schwaz	1749, 1756/57, 1772—1774	»Arzt und k. k. Kreisphysicus« (z. B.: zum 28. Februar 1774: »Herrn Dr. Zobl fir mein Ohr curieren geben und fir 14 Visiten, aine per 45 kr nach St. Georgenberg 10 fl 30 kr«)	Ebd.
Johann Georg Mayr (= Vater unseres P. Michael Mayr)	Schwaz	um 1750	»Wundarzt«	Fam. Geor. alf., pag. 185
Joseph Herzog (= Stiefvater unseres P. Michael Mayr)	Schwaz	nach 1750	»Wundarzt und Barbier«	Ebd.
Dr. Merl (auch: Meirl oder Meierl)	Schwaz (?)	1774—1784	»Arzt«	»Abbtey-Raittungen«
Dr. Tramola (auch: Tramöla)	Innsbruck	1777/78	»Doctor Tramöla von Inspruck 4 fl 18 kr«	Ebd.
Dr. Luzenberg	Innsbruck	1779—1783, 1796	»Doctor von Inspruck«	Ebd.
Johann Jakob Traunsteiner	Schwaz	1789	»Chirurg«	Fam. Geor. alf., pag. 185
Anton Canestrini	Schwaz	1791—1805	»der Weltweisheit und Arzneykunde Doktor und k. k. Berg-Cameral Physikus«	Lade 116 und »Abbtey-Raittung«
Anton Rossi	Schwaz	1805, 1808—1810	»Gerichtsphysikus«	Fam. Geor. alf. pag. 133 und Lade 54
Anton Straubinger	Schwaz	ab 1809	»Gerichtschyrurg« auch: »Wundarzt«	Lade 54 (Tagebuch P. Florian Grün), vgl. Naupp, Glokkengeschichte, in Festschrift 1138—1988, 850 Jahre Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht, S. 114: Franz Anton Straubinger)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Name	Ort (Praxis)	Jahr(e) der Nennung	Berufs-bezeichnung	Quelle
Joseph Anton Hochmayr	Achental	1809—1836	»Wundarzt«	Lade 45 (Tagebuch P. Columban Stadler (vgl. dazu Tiroler Bote vom März 1837, verf. v. P. C. Stadler und Achentaler Heimatbuch (= Schlernschriften 241) S. 480
Josef Stettner	Achental	1836—1858	»Wundarzt«	Lade 126
Johann Siberer	Achental	nach 1850	»Wundarzt«	Lade 125
Dr. Prantl	Schwaz	1859	»Oberarzt im Fiechter Lazarett«	Lade 55
Carl Rossi (= Vater unseres P. Norbert Rossi)	Schwaz	1859	»Bezirksarzt«	Lade 55

Anmerkungen:

1 Frass-Riedl, a. a. O. S. 26 ff.

2 Als Wildbäder bezeichnete man Bäder in der Wildnis, d. h. in abgelegenen Gegenden; aber auch solche, die von einer eigenen Quelle gespeist wurden, so wie man Wildseen die natürlichen Seen im Gegensatz zu den künstlich angelegten Teichen nannte. Mit solchen Wildbädern waren meistens auch einfache Gastwirtschaften für die Unterkunft und Verpflegung der Badenden verbunden, soweit diese sich nicht selbst versorgten. Vgl. dazu Ruf, a. a. O. bes. 21 f.

3 Vgl. Naupp, Aus der Jagdgeschichte, S. 4.

4 Vgl. Naupp, Krankheitsbilder, S 335.

5 Pockstaller, a. a. O. S. 217.

6 Mutschlechner, a. a. O. S. 111 ff.

7 Staffler, a. a. O. S. 686.

8 Karpe, a. a. O. 252 f.; vgl. dazu auch Grass, a. a. O. bes. S. 44 f.

9 »Selten hat ein Gewerbe so viele Wandlungen mitgemacht wie das der Friseure. Es begann im Mittelalter mit den Badern. In jener badefreudigen Zeit, wo jedes Bauernhaus sein Schwitzbad hatte, erzwang das enge Zusammenleben in den Städten die Errichtung öffentlicher Badestuben, geleitet von Badern. Haarschneiden, Bartpflege und Rasieren wurden im Bad vorgenommen. Ebenso besorgte der Bader das Aderlassen mit Hilfe von gläsernen Schröpfköpfen, da man damals die Blutabnahme als Gesundheitskur betrachtete, und das Behandeln von Wunden und Krankheiten mit selbst hergestellten Salben und Verbänden. Überhaupt ersetzte der Bader weitgehend den damals nur als Diagnostiker tätigen Doktor der Medizin. Die Wundärzte, den heutigen Chirurgen vergleichbar, trennten sich erst nach 1600 von den Badern und Barbieren. Die Bader und Barbiere hatten eine dreijährige Lehrzeit und eine Gesellenwanderung zu absolvieren, ehe sie zur Ablegung des Meisterstückes antreten konnten. Dieses verlangte die Herstellung von zweierlei Hautpflaster und zwei Unguenta (Salben) innerhalb von vier Wochen. Erst dann konnte der Meister an seiner Badestube ein messingenes Becken (die Aderlaßschale) aushängen. Dieses Geschäftsbild hat sich an manchen Orten bis heute erhalten. Jeder Geselle hatte sein eigenes Handwerkszeug, nur die Becken und Tücher stellte der Meister. Das Heizen und Reinigen des Bades hatten die Gesellen mit dem Meister zu besorgen. Besonders gut war die Krankenfürsorge. Ein kranker Geselle erhielt 14 Tage lang Essen, Trinken und vollen Lohn und danach noch einen Vorschuß von 24 bis

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

30 Kreuzern. Als unehrenhaft galt das Scheren oder Heilen eines Hundes, wofür strenge Strafen ausgesetzt waren. Große Verantwortung und Gefahr brachten den Badern die häufigen Seuchen und Epidemien, bei denen die Städte sie zur Krankenpflege verpflichteten. So wurden die zwei Kitzbüheler Bader 1563 gegen 48 Kreuzer Wochengeld verpflichtet, als Arzt und Aderlasser die kranken Personen zu besichtigen und ihnen mit Aderlassen, gutem Rat und Arzneien beizustehen. Trotzdem starben bei 1000 Einwohnern in der Stadt 318 Menschen an der Seuche. Nicht umsonst waren die Pestheiligen Rochus, Sebastian und Pirmin die Patrone der Nordtiroler Baderzunft. Wie groß die Verantwortung der Bader damals war, ergibt sich aus der Tatsache, daß 1563 im ganzen Unterinntal nur in Schwaz ein Arzt und ein Apotheker waren.

Während am Land zufolge kirchlicher Verbote wegen »Unsittlichkeit« das Baden im 17. Jahrhundert stark zurückging, blieben die städtischen Badestuben geöffnet. In Innsbruck waren 1760 acht Badestuben konzessioniert. 1773 wurden die Bader endgültig von den Wundärzten und Chirurgen getrennt. Die letzteren mußten jetzt eine Prüfung vor den Professoren der Medizinischen Fakultät der Innsbrucker Universität ablegen. Die Bader durften nur mehr Bart scheren, eine Badestube halten und nach Angabe der Wundärzte Schröpfköpfe ansetzen. Immer mehr verlagerte sich das Handwerk in Richtung auf das Gewerbe der Barbiere und Friseure. Der Barock brachte die Mode der Perücken für Mann und Frau, die vor allem im reichen Bozen dem neuen Beruf des Barochiers oder Baroquenmachers einen Aufschwung gab. 1691 wurde Niklaus Volschart von Brüssel als erster Baroquier ansässig. Ihm folgten bis 1790 elf weitere Meister, von denen Niklaus Vaugin aus Lothringen (1733) und Johann Andrioli aus Genf stammten. 1799 nannte sich Christof Kettmair bereits Friseur.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts gingen diese Badestuben ein, und vom Beruf des Baders blieben nur mehr die Barbiere und Raseure übrig. Das Badewesen beschränkte sich meist auf Heil- und Heubäder in bestimmten Orten . . .«

Egg — Pfaundler — Pizzinini, a. a. O. S. 214 f.

10 AF, Fam. Geor. alf., pag. 111; vgl. Weiß, Beiträge, S. 157 ff.

11 Vgl. dazu auch Staudigl-Jaud, a. a. O. S. 184 f.

12 Vgl. Naupp, Krankheitsbilder, S. 342 f.

13 Hans bzw. Johann Schöttl starb 1639; angeblich war die Witwe, geb. Bogner, nicht imstande, den Betrieb weiterzuführen; vgl. dazu Huter, a. a. O. 26 f. N. B. Die Angaben stimmen mit den Aussagen der Georgenberge Archivalien nicht ganz überein: Balthasar Rormair, ein geprüfter Apotheker, führte erst 1648 die Schöttlsche Apotheke weiter; daneben durfte aber auch Frau Maria Schöttl, geb. Bogner, »Medicinalia« verkaufen. Sie wird in den Fiechter Quellen auch immer »Apodeggerin zu Schwaz« genannt (»der Frauen Maria Schöttlin, Apoteggerin umb 2 Pfund rottes Siglwax« 2 fl 34 kr: »Raittung« von 1645). Selbst in den »Abbtey Raittungen« von 1685/86 wird sie noch erwähnt (Maria Bognerin), allerdings als »Zuggerpacherin« bezeichnet (»der Zuggerpacherin von Schwaz Maria Pogerin fir Confekt, Purgierer-Seml und fir ain Glasl voll guldes Wasser«, vgl. 27. Aug. 1685). Es könnte sich jedoch hier bereits um eine mögliche Tochter der Maria Schöttl drehen; der lange zeitliche Abstand verleitet zu dieser Annahme.

14 AF, Lade 48, »Rationes«, pag. 1f. N. B. Das Durchschnittsalter der Georgenberger betrug im 17. Jahrhundert 48 Jahre.

Herschl verweist weiters auf die Anlage von Gärten: »Denn nicht nur für eine ordentliche Erholung des Geistes, sondern auch zur Pflanzung von Bäumen, Gemüse und Gewürzen, die alle um teures Geld erkauft werden müssen, ist ein eigener Garten ein Vorteil. Das alles geht auf dem Georgenberger Felsen schon allein wegen der Enge des Platzes nicht. Hingegen böte der Eggenbühel, da er sehr ausgedehnt ist, vor allem in der Länge, nach allen Seiten hin genügend Platz«, vgl. »Rationes«, pag. 7 (Übersetzung aus dem Lateinischen).

15 In der Stiftsbibliothek befindet sich ein schmales gedrucktes Bändchen aus dem Jahre 1756 unter dem Titel:

»Ausführliche Beschreibung des Bades im Volderthal, genannt Jung-Brunnen; Landes Tyrol, im Gericht Rettenberg ohnweit der Residenz-Stadt Innsbrugg und Hall im Ynthal gelegen von dessen Herkommen und Ursprung, dann Situation, Bequemlichkeit, auch Qualität, Gebrauch und Würckung, nicht weniger, wie man sich im Essen und Trincken auch ereignenden Zufällen zu verhalten habe. Zu guten des Publici und sonders auch derjenigen, denen solches zu gebrauchen nöthig, zusammen gesetzt. Mit Erlaubnis hoher Obrigkeit. Ynsbrugg gedruckt bey Michael Antoni Wagner, Kayserlicher Königl. Hof- und Universitäts-Buchdrucker und Handlern. 1756.«

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die »hohe Obrigkeit«, die das Büchlein approbierte, ist auf Seite zwei angegeben mit »Franciscus Ferdinandus Giuliani, Physic. Primarius, Oeniponti«.
Auf der letzten Seite erfahren wir den Namen des Verfassers, wenn es heißt: »Also zusammengesucht und in Druck herausgegeben durch den derweiligen Inhaber dieses Baads, Titl. Herrn Joseph Anton Stabinger, Ober-Oesterreichischen Regiments-Advocat zu Ynsbrugg«.
Unter »N. B.« bemerkt Stabinger:
»Dieses Baad wird auch ohnevermöglichen Geistlichen nebst benöthigten Zimmer in für daurenter Baad-zeit gegen Les- und Applicierung ein und anderer heiligen Meß ohne weiterer Bezahlung; wie auch anderen armen ohnvermöglichen Leuten umsonst vergonnt.«

16 Vgl. Naupp, Krankheitsbilder, S. 345 f.
17 AF, Fam. Geor. alf., pag. 115; vgl. auch Markart, a. a. O. III. Teil, und Egg, Ein Handelshaus, S. 60 ff.
18 AF, Fam. Geor. alf., pag. 132: Übersetzung aus dem Lateinischen.
19 Vgl. AF, Lade 54, Tagebuch-Grün, S. 184-188.
20 Vgl. dazu auch Pockstaller, a. a. O. 119 f. mit Beil. 121 auf S. 313-315.
21 Holler, a. a. O. 177 ff.
22 Vgl. Naupp, »Udalricus de Tridento«, in: a. a. O., bes. S. 424.
23 AF, Lade 50 und 58 (Landtagsakten).
24 Holler, a. a. O. 24 f.
25 Vgl. dazu Stolz, a. a. O. 377 f.
26 Vgl. dazu Auckenthaler, a. a. O. 195 (= Schlernmitteilung).
27 AF, Lade 51.
28 Vgl. Ingenhaeff-Berenkamp, a. a. O. S. 58 ff., 76 ff. und 143 f.
29 Der Gerichtsherr Josef Freiherr von Tannenberg war es gewesen, der über den Brixner Bischof Kaspar Ignaz Künigl die Gebeine der Heiligen in der Ebner Kirche erheben ließ. Als fürstbischöflicher Kommissär fungierte der Dekan von Fügen, Josef Anton Graf von Piazza. Als Zeugen wurden einberufen der Pfarrer Azwanger von Münster und der Kurat Spreng von Eben.
Vier Bergknappen von Schwaz mußten den Boden um den Hochaltar aufgraben. Tatsächlich stieß man nach sieben Tagen, am 29. August 1718, auf das Gerippe des Leichnams, der um die Mitte einen schmalen Gürtel aus Leder trug.
Danach schüttete man Erde darauf und deckte das Grab notdürftig mit Brettern ab, bis am 21. September des genannten Jahres der Brixner Bischof ganz persönlich auf Eben erschienen war, um sich von der Echtheit des Fundes zu überzeugen. Bischof Künigl war es, der zur Untersuchung zwei Ärzte und einen Chirurgen beizog. Der Chirurg war kein geringerer als der Fiechter Konvenuale Br. Vital Wagner. Er untersuchte die Gebeine, wickelte sie in einer Leinwand ein, legte sie in eine hölzerne Kiste und übergab sie wiederum der Erde. Nachdem aber die durch die gelockerte Erde entstandene Feuchtigkeit das Mobilar der Kirche angiff, erhob man die Gebeine am 9. Mai 1722 ein weiteres Mal und sperrte sie bis 1735 ins Sakramentshäuschen auf der Evangeliumseite ein.
Inzwischen war Josef Freiherr von Tannenberg verstorben. Sein Sohn, Josef Ignaz Freiherr von Tannenberg, trieb die Verhandlungen mit Brixen voran, so daß die frommen Pilger bald die öffentlich ausgesetzten Gebeine der hl. Notburga auf Eben verehren konnten.
Die Tannenbersche Familie machte sich darin besonders verdient: Josef Ignaz baute eine neue Kirche auf Eben und die Witwe des Freiherrn Josef von Tannenberg, Elisabeth, geb. Freiin von Risenfels, stickte für das Totengerippe, das zu diesem Zweck feierlich nach Schwaz in den Tannenberg'schen Palast übertragen wurde, mit ihren beiden Töchtern Anna Maria und Maria Elisabeth die kostbaren Gewandungen.
Am 18. September 1738 brachte man die schön geschmückten Reliquien nach Eben in die eben fertig gewordene Kirche.
Vgl. dazu Roschmann, a. a. O. (ohne Paginierung, zwei Bifolien, gedruckt 1735; vgl. auch Rahner, a. a. O. 211 ff. und Rapp, a. a. O. 1083 f.
In mehrfacher Hinsicht stand das Kloster St. Georgenberg in Beziehung zur hl. Notburga. Vieles davon, was man sich erzählt, mag fromme Legende sein. So wie diese Begebenheit, als nämlich die hartherzige Schloßfrau Ottilia auf Rottenburg starb und im Grab keine Ruhe gefunden hatte. Man sah in den Nächten ihren Schatten im Schweinestall umherirren als Strafe dafür, daß sie zu Lebzeiten die Speisen nicht den Armen reichte, sondern den Schweinen vorwarf.
Erst das inbrünstige Gebet eines Georgenberger Paters soll die arme Seele aus ihrer Pein erlöst haben. Der Witwer Heinrich von Rottenburg sühnte durch Spenden die Sünden seiner verstorbenen Frau und

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

stiftete für sich und seine Gemahlin 1298 einen Jahrtag »und verordnete, daß jährlich im Kloster auf St. Georgenberg zur Zeit der vierzigtägigen Fasten an 500 Arme Brod und Käs ausgeteilt werde, welche großmüthige Stiftung von seinen Söhnen später verdoppelt worden ist«.
Vgl. Rapp, a. a. O., bes. S. 1017; vgl. auch Kramer, a. a. O., 5 ff.

30 Rudel, a. a. O. S. 120 ff.

31 K. Wurzer besaß als geheimes Hilfsmittel eine Tinktur, deren Zusammensetzung ihr ein Feldscherer anvertraut hatte. Sie selbst war dadurch von einem seit 18 Jahren bestehenden Fußleiden geheilt worden. Die Anwendung erfolgte unter gewissen Gebetsvorschriften. Während der Kur drangen aus der Wunde 18 Beinsplitter heraus, die dann vom Grafen Leopold in Papier eingemacht und in der Reihenfolge ihres Hervorkommens am Rande der Blätter des Aktenstückes aus dem Taxis'schen Familienarchiv angeheftet wurden.
Vgl. Ebd. S. 122.

AF (= Archiv Fiecht), Laden R und S, »Abbtey Raittungen«, 1617—1805.
AF, Familia Georgiomontana alfabetice (= Professenverzeichnis) handschriftlich, gebunden (zitiert: Fam. Geor. alf.).
AF, Lade 48, »Rationes architectonicae, aeconomicae, monasticae et politicae quibus tum necessitatis, quam utilitatis causa, consuetum vitetur Monasterium Montis S. Georgii in Eggen transferendum esse«, ca. 1640, handschr. von Abt Benedikt Herschl.
AF, Laden 50 und 51.
AF, Lade 54, Tagebuch des P. Florian Grün (für die Jahre 1825—1833).
AF, Lade 158, Landtagskarten.
Stiftsbibliothek Fiecht, Codices 19, 70, 72 und 150.
Übrige Quellenangaben: siehe in den Listen über Bader, Apotheker und Ärzte!

Auckenthaler E., Unbekannte Weinsorten, in: Der Schlern V, S. 195.
Egg E., Ein Handelshaus als Opfer des Freiheitskampfes, in: THbl 1959/H. 3-4, S. 60-65.
Egg-Pfaundler-Pizzinini, Von allerley Werkleuten und Gewerken, Innsbruck-Wien-München 1976.
Frass H.-Riedl F. H., Historische Gaststätten in Tirol. Nord-, Ost- und Südtirol, Bozen-Innsbruck-Wien 1974.
Grass F., Hippolytus Guarinonius. Ein Vorkämpfer für deutsche Volksgesundheit im 17. Jahrhundert, in: Schlern-Schriften 126, Innsbruck 1954. Es wird hier aus der »Sonderausgabe« zitiert: bes. S. 44-51.
Holler Richard, Über die Arznei- und Heilkunde des Klosters Tegernsee, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, Bd. 62, 1950, Heft 1-2, 17-25.
Huter F., Beiträge zur Geschichte des Apothekerwesens in Tirol, in: TH, 41. Bd., 1977, S. 5-43.
Ingenhaeff-Berenkamp W., Wallfahrt St. Georgenberg. Über Gebetserhörungen, Mirakelgeschehen und Gnadenerweise (= Edition des sog. Georgenberger Mirakelbuches), Eigenverlag-Berenkamp-Schwaz 1986.
Karpe, Prof., Die Heilquellen in Tirol und Vorarlberg, in: Bote für Tirol und Vorarlberg 1830, S. 248, 252, 256 und 260.
Kramer Maurus, St. Notburga. Gottes und der Menschen Magd, Salzburg 1962 und 1969 (2. Aufl.).
Markart Alois, Die Familie Lergetporer und ihr Niedergang im Jahre 1809, in: Kitzbüheler Anzeiger, Nr. 48 ff. (1909/10).
Mutschlechner G., Aus der Geologie des Achentales, in: Achentaler Heimatbuch (= Schlern-Schriften 241), Innsbruck 1980 (2. Aufl.), S. 75-122.
Naupp Th., Aus der Jagdgeschichte von St. Georgenberg-Fiecht vom 14. bis zum 19. Jahrhundert, in: THbl 1989/Heft 1, S. 2-14.
Naupp Th., »Udalricus de Tridento«, Arzt in Innsbruck, berät den Klosterapotheker von St. Georgenberg. Ein Beitrag zur Erforschung der Klosterapotheke von St. Georgenberg und zur Medizingeschichte von Tirol, in: Der Schlern 1989 (63 Jg.) Heft 7/8, S. 420-435.
Naupp Th., Woran litten und starben die Benediktiner von St. Georgenberg-Fiecht? Krankheitsbilder durch 7 Jahrhunderte (1287—1985), in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 1989 (= Bd. 100), Heft 3-4; S. 323—412 (zitiert: Krankheitsbilder).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Pockstaller Pirmin, Chronik der Benediktiner-Abtei St. Georgenberg, nun Fiecht in Tirol, Innsbruck 1874.
Rahner Hugo, Die drei Gräfinnen Tannenberg, in: Jenbacher Buch (= Schlern-Schr. 101), Innsbruck 1953, S. 211-224.
Rapp L., Aktenstücke, die selige Notburg betreffend, in: Katholische Blätter aus Tirol 1861, S. 985—991; 1014—1019; 1034—1036; 1057—1063 und 1082—1087.
Roschmann A., Kurtzer Bericht mit was für Solennitaeten die hl. Gebein der Seeligen Jungfrauen Notburg auf dem Eben, Land-Gerichts Rottenburg am Yhn, in der Fürstlichen Graffschaft Tyrol zu zierlicher Fassung deroselben von Hoch-Geistlicher Obrigkeit zu Brixen etc. an das Hochfreyherrliche Haus von Tannenberg zu Schwaz etc. Den 19. und 20. Weinmonat diß 1735igsten Jahrs außgelifert und anvertrauet worden, Innsbruck o. J. (= 1735).
Rudel Otto, Beiträge zur Geschichte der Medizin in Tirol, Bozen 1925.
Ruf Sebastian, Chronik von Achental, Innsbruck 1865, bes. S. 21 f., 38, 51 und 78 (= Bad in Achental).
Staffler Johann Jakob, Tirol und Vorarlberg topographisch, mit geschichtlichen Bemerkungen, II. Teil, I. Bd./2. Heft, Innsbruck 1842, S. 685-690.
Staudigl-Jaud Käthe, Der Ur- oder Sippenhof »beim Moar«, später Kernwirt, heute Weinhaus Huber, in: Achentaler Heimatbuch (= Schlern-Schr. 241), Innsbruck 1980, 2. Aufl., S. 184-190.
Stolz Otto, Geschichtskunde der Gewässer Tirols (= Schlern-Schriften 32), Innsbruck 1936, bes. 374-383 (Fischarten).
Weiß Gerhard, Beiträge zur Geschichte der Benediktinerabtei St. Georgenberg im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit, Diss., Mschr., Innsbruck 1969, bes. S. 157-203 (Die Gefangenschaft Kard. Klesls).

Anschrift des Verfassers:

P. Thomas Naupp OSB
Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht
6134 Fiecht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 70

Autor(en)/Author(s): Naupp Thomas P.

Artikel/Article: Über "Bad-Curen" und "Aderlass" bei den alten Georgenbergern. 161-182